



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

Dezember 2018 / Januar 2019

WIE DUFTET WEIHNACHTEN?

Förderpreis für
Hochschulabsolventen

25 Jahre Schmerztherapie
in Regensburg

Generalkapitel beginnt
am 14. Januar

Inhalt



„ Plätzchen backen. Kerzen anzünden. Mit der Familie Zeit verbringen. Weihnachtliche Düfte genießen. Zur Ruhe kommen. Klingt weltfremd? Weil die „staade“ Zeit so hektisch ausfällt? Jahres-Endspurt im Beruf, Geschenke-Kauf- und Fest-Vorbereitungs-Stress privat! Aber die Beliebtheit von Weihnachts- und Christkindlmärkten zeigt: Wir sehnen uns nach dem Anderen, dem nicht Alltäglichen ... Die misericordia-Redaktion wünscht Ihnen gesegnete Advents- und Weihnachtstage und viele besinnliche Momente im neuen Jahr. „

Thema: Riechen und Schmecken

Wie wir riechen und schmecken und was dabei Probleme machen kann	5
MEIN LIEBLINGSREZEPT: Die Gans vom Gartengrill	7
Umfrage: „So riecht Weihnachten für mich“	8

Bayerische Ordensprovinz

Verleihung des Förderpreises an der OTH Regensburg	10
Bachelorstudiengang Hebammenkunde: Orden und OTH kooperieren	11
FORTBILDUNGEN: Vorschau Februar und März	12
900 Jahre Kloster Reichenbach: Tage der Benediktiner	13
Segen für Wohnhaus in Bernhardswald	14
Provinzweites Treffen der Werkstatträte und Bewohnervertretungen	15
Ministrantentag in Gremsdorf	27

Barmherzige Brüder weltweit

Sechs Brüder feiern 40. Geburtstag	16
Generalkapitel tagt vom 14. Januar bis 5. Februar	17
Fußballstar Lionel Messi unterstützt Barmherzige Brüder	18

Krankenhaus und Gesundheit

25 Jahre Schmerztherapie am Krankenhaus Regensburg	20
----------------------------------------------------	----

Kirche und Gesellschaft

IMPULS: Weihnachtsfriede	19
Gedanken zum Jahreswechsel	22
Mit den Barmherzigen Brüdern ins neue Jahr	23
Der äthiopische Kardinal Souraphiel über die Aufnahme von Flüchtlingen	24
RÄTSEL	26
MISSIONSPROJEKTE: St. John of God Clinic in Amrahia, Ghana	28



Liebe Lesenden,
liebe Leser,

weder der Kaiser Augustus im fernen Rom noch der König Herodes in Jerusalem konnten sich vorstellen, dass der von den Juden erwartete Messias in einer armen Krippe in Bethlehem geboren werden sollte.

Die hohen Herren dachten mit ziemlicher Sicherheit mehr an eine Geburt in einem Königshaus der damaligen Zeit oder in einem Palast. Tatsache aber ist: Der Messias kam nicht in Reichtum oder Adel zur Welt, sondern in einem armen Stall in Bethlehem, weil im Gasthof kein Platz für ihn war.

Ist es nicht auch heute noch so, dass sich unser Blick eher auf die oberen Schichten der Gesellschaft richtet als auf die unteren und ärmeren? Wir schauen auf die sogenannten Leistungsträger und nicht auf die, die weniger exponiert tagtäglich ihre Arbeit verrichten. Wen interessiert schon das Handwerk des Bäckers oder Metzgers oder gar der Müllabfuhr und des Reinigungs-

dienstes? Für diese Berufsgruppen gibt es auch weniger Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Diese beschränken sich häufig auf die „Fach- und Führungskräfte“.

Am Weihnachtsfest schauen wir auf ein Kind, das in eine einfache Handwerkerfamilie hineingeboren wurde. Ein guter Anlass darüber nachzudenken, wie wir im kommenden Jahr mehr für diejenigen tun können, die in punkto Bildung, Beruf und Einkommen am Rande stehen.

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer

Frauen haben die feinere Nase



Wie wir riechen und schmecken und was uns dabei Probleme machen kann

Der Geruchssinn ist für unseren Alltag von großer Bedeutung. Die Wahrnehmung von Düften und damit auch von Aromen beim Essen und Trinken schenkt uns ein großes Stück an Lebensqualität. Wir reagieren auf Körpergerüche unserer Mitmenschen – die Nase bestimmt, wen wir „riechen können“. Ebenso ist der Geruchssinn essenziell für die Wahrnehmung von Gefahrensituationen, wie das Erkennen von verdorbenen Nahrungsmitteln oder eines schwelenden Brandes.

DAS RIECHEN

Die Riechzellen, von denen der Mensch schätzungsweise sechs bis dreißig Millionen besitzt, befinden sich im Dach der Nasenhaupthöhle, in der Riechschleimhaut. Sie regenerieren sich ständig – man schätzt, dass innerhalb von etwa zwei bis sechs Monaten alle Riechzellen erneuert werden.

Verschiedenste Substanzen gelangen durch die Schleimschicht zu den Riechrezeptoren („Geruchsempfänger“) der Riechzellen. Die Fortsätze der Riechzellen, die Riechfäden, ziehen als Riechnerv („Nervus olfactorius“) durch feinste Öffnungen des Schädelknochens hindurch ins Schädelinnere und leiten die empfangene Geruchsinformation zur ersten zentralen Umschaltstation, dem Riechkolben.

Zur weiteren Verarbeitung wird die Geruchsinformation zu bestimmten Gehirnarealen umgeschaltet. Dort gibt es zum einen Zentren, die für die bewusste Wahrnehmung von Riechinformationen verantwortlich sind. Andererseits gelangen die Informationen ins sogenannte „Limbische System“, das unsere Emotionen verarbeitet. So wird ein enger Zusammenhang zwischen Gerüchen und Gedächtnis, Gefühlen und sozialem Verhalten hergestellt.

Riechende Substanzen können die Riechschleimhaut auf zwei verschiedenen Wegen erreichen: Beim „orthonasalen“ Riechen erfolgt die Zufuhr der Geruchsmoleküle über die Nasenlö-

cher, wohingegen beim „retronasalen“ Riechen Duftstoffe von Speisen und Getränken aus dem Mund durch den Nasen-Rachen-Raum zu den Riechzellen aufsteigen. Besonders wichtig ist dabei der Luftstrom zum Transport der Riechsubstanzmoleküle. Gerüche wie Menthol, Essigsäure oder Eukalyptol können neben den Riechnerven auch den sogenannten „Nervus trigeminus“ reizen, was zu Empfindungen wie „Stechen“, „Brennen“ oder „Kribbeln“ in der Nase führt.

DAS SCHMECKEN

Das Schmecken beginnt beim Menschen mit der Aktivierung von Schmeckrezeptoren im Mund, welche anschließend die Schmeckempfindungen über mehrere Nerven ins Gehirn leiten. Die von den Schmeckrezeptoren empfangenen Geschmacksqualitäten sind süß, sauer, salzig, bitter und umami (Geschmack von „Fleischbrühe“). Das retronasale Riechen ergänzt diese Schmeckqualitäten um eine Fülle von Aromen und trägt zur fein abgestuften Geschmackswahrnehmung bei.

EINFLÜSSE AUF DAS RIECHEN

Verschiedene Faktoren beeinflussen das Riechvermögen. Trotz der laufenden Regeneration nimmt die Riechleistung häufig mit dem Alter ab. Wahrscheinlich können mehr als ein Drittel der über 70-Jährigen kaum noch riechen. Rauchen führt ebenfalls zu einem verminderten Riechvermögen. Frauen besitzen einen besseren Geruchssinn als Männer.

RIECHSTÖRUNGEN

Im deutschsprachigen Raum konsultieren jährlich schätzungsweise 60.000 Patienten einen Arzt aufgrund einer Erkrankung, die das Riechvermögen beeinträchtigt. Von vollständigem Riechverlust betroffen sind etwa fünf Prozent der Bevölkerung.

Ursachen für Riechstörungen können sein: Entzündungen der Nase und der Nasennebenhöhlen (72 Prozent



Drei Möglichkeiten, das Riechvermögen zu untersuchen

Links: Aus den sogenannten „Sniffin' Sticks“ werden Düfte freigesetzt. Damit kann ermittelt werden, ab welcher Konzentration ein Duft wahrgenommen wird (Riechschwelle); außerdem werden die Fähigkeiten zur Unterscheidung von verschiedenen Gerüchen sowie zur Identifikation von Düften untersucht. **Mitte:** Einem Probanden werden über einen Schlauch am Naseneingang kontrolliert Düfte dargeboten („Olfaktometer“) und gleichzeitig Hirnströme abgeleitet (Elektroenzephalogramm, EEG). Im EEG können sogenann-

te „Ereigniskorrelierte Potentiale“ gefunden werden, die etwas darüber aussagen, ob und wie ein Geruch wahrgenommen wurde. **Rechts:** Dem Probanden wird wieder über ein Olfaktometer Duft in die Nase gegeben. Die Reaktion des Gehirns kann dann mithilfe der „Funktionellen Magnetresonanztomographie“ (MRT) nachgewiesen werden. Im dargestellten Hirnschnittbild ist eine Aktivierung des Gehirns gezeigt (gelb).

aller Riechstörungen), Allergien, virale Infektionen der oberen Atemwege oder Schädel-Hirn-Traumen, zum Beispiel bei einem Sturz auf den Hinterkopf. Riechstörungen können aber auch als Folge von Medikamenteneinnahme oder Operationen auftreten oder – selten – angeboren sein. Daneben findet man Riechstörungen zum Beispiel auch bei der Alzheimer- oder der Parkinsonkrankheit. Beiden Erkrankungen geht eine Riechstörung den klassischen Symptomen häufig voraus, wodurch ein Riechtest hier einen hohen diagnostischen Wert besitzt.

THERAPIE VON RIECHSTÖRUNGEN

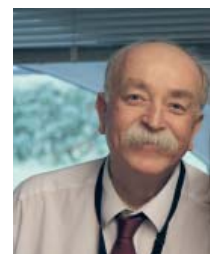
Bei chronischen Entzündungen der Nase und ihrer Nebenhöhlen bietet sich vor allem die operative Therapie an. Auch nicht-operative Maßnahmen werden angewendet, wobei häufig anti-entzündliche, etwa Cortison-haltige Medikamente eingesetzt werden, aber

auch Antibiotika, Spurenelemente wie Zink oder auch die Akupunktur. Die Behandlungsmöglichkeit von Riechstörungen nach akuten Infekten oder Schädel-Hirn-Traumen ist begrenzt; unabhängig von einer Therapie kommt es bei Riechstörungen aber nicht selten zu einer spontanen Besserung.

RIECHEN LERNEN

Riechen kann trainiert werden. Viele der Versuche, den Geruchssinn durch Training zu beeinflussen, wurden mit Androstenon durchgeführt, einem Duftstoff, den etwa 40 Prozent der Menschen nicht oder kaum wahrnehmen und der unter anderem auch in Eberfleisch vorkommt. Dabei wurde nach wiederholter Darbietung des Geruchs verschiedentlich beobachtet, dass Menschen, die zunächst Androstenon gar nicht riechen konnten, im Laufe von Wochen und Monaten empfindlich gegenüber diesem Geruch wurden. Diese Möglichkeit der

Sensibilisierung wurde mittlerweile für die verschiedensten Riechsubstanzen nachgewiesen. Dieser Trainingseffekt verdankt sich zum einen der Neubildung oder Empfindlichkeitssteigerung der Riechrezeptoren in der Nase und zum anderen einem komplexen, im Gehirn stattfindenden Lernvorgang.



Lisa Grzeschuchna
Prof. Dr. Thomas Hummel
Interdisziplinäres Zentrum
Riechen und Schmecken
an der HNO-Klinik
der TU Dresden

Die Gans vom Gartengrill

... mit Rotkraut, Maronen und Serviettenknödeln. Im Winter. Macht Spaß und schmeckt gut. – Ein Vorschlag von Bettina Weinlich, Leiterin der Tagespflege im Alten- und Pflegeheim St. Raphael, Königstein im Taunus



Mein Lieblingsgericht für die festlichen kalten Tage ist die **Gans** vom Holzkohlegrill: Sie wird je nach Größe drei bis vier Stunden bei indirekter Hitze gegrillt und alle 30 Minuten mit einer Soße aus dunklem Bier und Salz eingepinselt. So erhält man eine tolle Kruste, das Fett tropft in die Schale unter der Gans (Foto rechts) und das Fleisch bleibt saftig. Für die Füllung der Gans nehmen wir Äpfel, Zwiebel und Beifuß. Dann dressieren, das heißt zubinden (Foto unten).



Rotkraut (in Bayern Blaukraut): Über die Jahre haben wir gelernt, dass wir selbstgemachtes Rotkraut nicht besser hinbekommen als gekauftes tiefgefrorenes. Also warum sich die Arbeit machen?



Anders hingegen bei den **Serviettenknödeln**:

Dazu verwenden wir ein Rezept aus einem Wiener Kochbuch von meiner österreichischen Schwiegermutter.

ZUTATEN FÜR 6 PERSONEN

6	Semmeln
70 g	Butter
2	ganze Eier
250 ml	Milch
1	kleine Zwiebel
	Salz
	Petersilie

ZUBEREITUNG

Die Semmeln würfelig schneiden und im Backrohr trocknen. Die Eier und das Salz in der Milch versprudeln (verquirlen) und über die Semmeln gießen. Zwiebel und Petersilie fein hacken, in der Butter anlaufen lassen und ebenfalls über die Semmeln gießen. Alles gut vermischen. Wenigstens eine Stunde stehen lassen. Eine längliche Rolle formen und in eine nasse Serviette (Geschirrtuch geht auch) einwickeln. In kochendes Salzwasser geben und 30 bis 40 Minuten leise kochen lassen (Foto Mitte). Den fertigen Knödel in Scheiben schneiden.

Dazu trinken wir gerne einen kräftigen Rotwein.

Wir wünschen einen guten Appetit!



So riecht Weihnachten für

Wir haben in den Einrichtungen der Bayerischen Ordensprovinz nachgefragt, mit welchen Düften und Gerüchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohnerinnen



Weihnachten riecht für mich nach Plätzchen, Tannenzweigen und Zimt. Vor allem der Plätzchenduft erinnert mich an meine Kindheit, in der es die Plätzchen erst am Heiligen Abend gab.

Marianne Frankl

Bereich Hauswirtschaft, Barmherzige Brüder Straubing



Weihnachten riecht für mich nach gutem Essen.

Florian Sollinger

Bewohner der Außenwohngruppe Maria, Barmherzige Brüder Algasing



Weihnachten riecht für mich nach Plätzchen, Orangen und Glühwein.

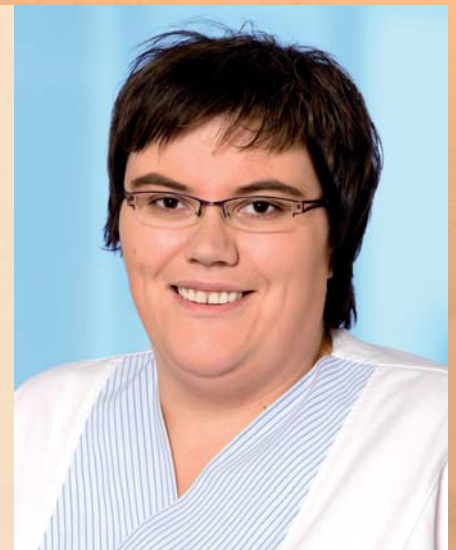
Manfred Hechtbauer

Bewohner, Barmherzige Brüder Reichenbach

Zum einen erinnert mich der Duft von Kerzen an die Weihnachtszeit, zum anderen aber auch die typischen Gerüche von Glühwein und Plätzchen. Die Vorweihnachtszeit verbringe ich gerne gemütlich zu Hause bei Kerzenschein und Glühwein oder in geselliger Runde auf einem der vielen schönen Weihnachtsmärkte in unserer Region.

Sandra Bartmann

Stationsleitung B2, Krankenhaus St. Barbara Schwandorf



mich ...

und Bewohner Weihnachten verbinden



Für mich duftet Weihnachten vor allem nach Tannenzweigen, Zimt und Bratäpfeln. Ich liebe es, einen Adventskranz und einen Tannenbaum zu schmücken und zu gestalten, am liebsten zusammen mit Freunden oder der Familie. Einmal im Jahr backe ich dann auch gerne, nämlich Plätzchen und Lebkuchen – natürlich nur mit Omas Unterstützung. Eine ordentliche Portion Zimt darf dabei nicht fehlen. Aber am allerschönsten ist die Belohnung nach getaner Arbeit: Nach all dem Schmücken, Verzieren und Backen gibt es erst mal einen gefüllten Bratapfel.

Julia Eidenschink
Personalabteilung, Barmherzige
Brüder Kostenz



Für mich fängt die Vorfreude zur Weihnachtszeit damit an, wenn sich der Nadelgeruch vom Adventskranz in der Wohnung breit macht und die erste Kerze angezündet wird. Verstärkt wird diese noch durch den Duft beim Backen mit Orangeat und Zitronat.

Reinhard Penzkofer
Sachbearbeiter im Controlling, Klinikum St. Elisabeth
Straubing



Oft sitzen wir in einer kleinen Runde mit Bewohnern und Bewohnerinnen zusammen. Als wir auf das Thema Weihnachten zu sprechen kommen, erzählen sie, wie bei ihnen Weihnachten gefeiert wurde. Bei der Frage „Wie riecht es eigentlich an Weihnachten?“ plötzlich ein wildes Durcheinander: Es riecht nach Zimt, Glühwein, Tannen, Kerzen, Zitrone, Nelke, Lebkuchen, Schnee, Bratäpfel, heiße Schokolade. Eine Bewohnerin sagt leise: „Ich bin überrascht, woran sich die anderen noch erinnern können.“

Petra Neumann
Bereich zusätzliche Betreuung, Altenheim St. Raphael, Königstein



Gruppenbild bei der Preisverleihung: Prof. Dr. Annette Meussling-Sentpali, Vizepräsidentin Prof. Dr. Klaudia Winkler, Clara Pfindel, Katja Rußwurm, Pater Thomas Văth, Isabell Kreuzer, Prof. Dr. Wolfram Backert, Lena Jung, Prof. Dr. Gabriele Scheffler, Nadine Dennerlohr, Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decker, Gerda Krakofsk und Katharina Pfaff

Hospitalität soll Halt und Heimat geben

Verleihung des Förderpreises der Barmherzigen Brüder an der OTH Regensburg

Krankheit und Alter, Wohnen und Beraten, Flucht und Integration – die Arbeiten, die an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg am 23. November den Förderpreis der Barmherzigen Brüder erhielten, behandeln Themen, die sehr gut zum Orden passen. In diesem Jahr wurden drei Bachelor- und drei Masterarbeiten von Absolventinnen der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften ausgezeichnet (siehe Seite 11).

In Vertretung des Provinzials sprach Pater Thomas Văth ein Grußwort. Ausgehend vom zentralen Wert der Barmherzigen Brüder, der Hospitalität, erläuterte

er: Nach den Konstitutionen des Ordens sollen sich die Brüder „schwach mit dem Schwachen“ machen und „ihm als Bevorzugten der Liebe im Reiche Gottes“ dienen. Dabei sei es besonders wichtig, auf die Betroffenen selbst zu hören und deshalb seien die empirischen Erhebungen so wertvoll, welche die Preisträgerinnen durchgeführt haben. Pater Thomas wandte sich in seiner Rede unter anderem „gegen Tendenzen, die wohnungslose Menschen erbarmungslos ausgrenzen“, wie neuerdings in Ungarn. Er erinnerte daran, wie die Nazis vor 80 Jahren Menschen als sogenannte „Asoziale“ brandmarkten und sogar in Haft nahmen. Auch für

Geflüchtete gelte: „Wir müssen zuerst den Menschen sehen und ihm beistehen, wenn es notwendig und für uns möglich ist.“ Für die Barmherzigen Brüder als weltweit tätigem Orden heiÙe es: „Hospitalität schließt nicht aus, sondern will Halt und Heimat geben.“

Die Partnerschaft zwischen den Barmherzigen Brüdern und der OTH Regensburg beziehe sich nicht nur auf den Förderpreis, betonte OTH-Vizepräsidentin Prof. Dr. Klaudia Winkler. Der Orden beteilige sich darüber hinaus am Deutschlandstipendium und habe eine Professur für das Fach Pflegewissenschaft gestiftet. Prof. Dr. Wolfram

Backert, Dekan der Fakultät Angewandte Gesundheits- und Sozialwissenschaften, lobte die ausgezeichneten Arbeiten als Beispiel dafür, dass sich Wissenschaftlichkeit und Praxistauglichkeit gegenseitig bedingen.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. Christian Zürner von der Fakultät Angewandte Gesundheits- und Sozialwissenschaften der OTH. Die Gruppe „HEPpy projekt“ von den Barmherzigen Brüdern Reichenbach unter der Leitung von Monika Bückert begleitete die Feier musikalisch, das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg sorgte für den kulinarischen Genuss.

Johann Singhartinger

Preisträgerinnen Bachelorarbeiten

Platz 1 (1500 Euro) **Gerda Krakofsky**

24 Stunden von osteuropäischen Pflegerinnen betreut. Eine qualitative Untersuchung aus der Sicht der pflegenden deutschen Familien (Betreuerin: Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decker)

Platz 2 (1000 Euro) **Katharina Pfaff**

Über den Umgang mit Wohnungslosigkeit – Am Beispiel der Stadt Regensburg (Betreuerin: Prof. Dr. Gabriele Scheffler)

Platz 3 (2 x 500 Euro) **Clara Pfindel und Isabell Kreuzer**

Bedarfserhebung für eine Pflegeberatungsstelle in der Klinik für Altersmedizin Regensburg – Literaturübersicht und qualitative Studie (Betreuerin: Prof. Dr. Annette Meussling-Sentpali)

Preisträgerinnen Masterarbeiten

Platz 1 (1500 Euro) **Nadine Dennerlohr**

Wünsche, Bedürfnisse und konkrete Planungen für den eigenen Alterswohnsitz. Ein Vergleich zwischen der Stadt Neumarkt und der Gemeinde Sengenthal. (Betreuer: Prof. Dr. Wolfram Backert)

Platz 2 (1000 Euro) **Lena Jung**

Syrer als Teil Deutschlands: Barrieren und Möglichkeiten der Adaption aus der Sicht syrischer Geflüchteter (Betreuerin: Prof. Dr. Monika Weiderer)

Platz 3 (500 Euro) **Katja Rußwurm**

Begleitung von Krebspatientinnen und -patienten. Die Bedürfnisse Angehöriger am Beispiel eines Ausstattungs- und Angebotskonzepts für das Patienten- und Angehörigenhaus der Leukämiehilfe Ostbayern e.V. (Betreuerin: Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decker)

Bachelorstudiengang Hebammenkunde

OTH Regensburg und Barmherzige
Brüder kooperieren

Große Freude an der OTH Regensburg (Ostbayerische Technische Hochschule) und bei den Barmherzigen Brüdern: Laut Koalitionsvertrag von CSU und Freien Wählern erhält die Regensburger Hochschule einen Bachelorstudiengang Hebammenkunde. Bereits seit 2015 arbeitet die OTH Regensburg zusammen mit dem Krankenhausverbund Barmherzige Brüder und dem Lehrstuhl für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Universität Regensburg an der Klinik St. Hedwig an dem Konzept dafür. „Die Hebammenkunde trifft bei uns in Regensburg auf ideale Voraussetzungen“, sagt Prof. Dr. Klaudia Winkler, Vizepräsidentin der OTH, verantwortlich für den Bereich Gesundheit und Initiatorin des Studiengangs. Die OTH Regensburg könne wissenschaftlich fundierte Kompetenz und der Krankenhausverbund die Strukturen seines modernen und qualitativ hochwertigen Frau-Mutter-Kind-Zentrums einbringen. „Dafür haben wir vier Jahre hart gearbeitet und waren am Ende erfolgreich“, freut sich Sabine Beiser, Geschäftsführerin der Klinik St. Hedwig.

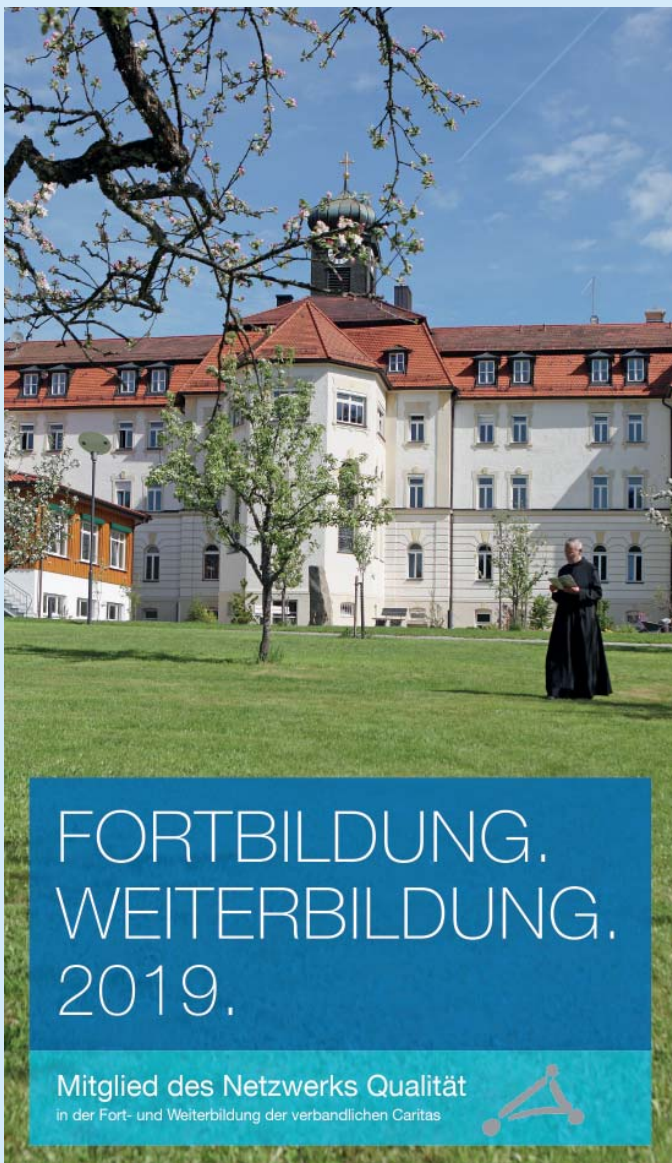
Geplant ist der Start des achtsemestrigen Studiengangs für das Wintersemester 2019/2020. Pro Jahr sollen rund 25 bis 30 Studierende aufgenommen werden. Neben zweier Professuren bedarf es unter anderem wissenschaftlicher Mitarbeiter für die „Skills Labs“ – Labore, in denen praktisch geübt wird. Der Praxisanteil des Studiums ist hoch: Insgesamt 3000 berufspraktische Stunden sollen die Studentinnen in Kooperation mit geburtshilflichen Abteilungen von Kliniken, Geburtshäusern und Hebammenpraxen ableisten. In Bayern werden noch zwei weitere Studiengänge zur Hebammenkunde eingerichtet: an der Katholischen Stiftungshochschule München und an der Hochschule Landshut.

OTH Regensburg/Js



Geburtshilfe an der Regensburger Klinik St. Hedwig

Vorschau Februar bis März



Frauenbeauftragte Teil II

Termin: 11.02.19 von 9.30 – 18.00 Uhr
12.02.19 von 9.00 – 18.00 Uhr
13.02.19 von 9.00 – 13.00 Uhr

Referentinnen: Anna Rieg-Pelz, Verena Fink

Zielgruppe: Frauenbeauftragte, deren Stellvertreterinnen und ihre Unterstützerinnen der Werkstätten der Barmherzigen Brüder

Ausbildung Sexualpädagogik (Zertifikatslehrgang)

Modul 1

Termin: 21.02.19 von 17.00 – 19.00 Uhr
22.02.19 von 9.00 – 18.00 Uhr
23.02.19 von 9.00 – 18.00 Uhr
24.02.19 von 9.00 – 12.00 Uhr

Lehrgangsleitung: Prof. Mag. Dr. Wolfgang Plaute,
Dipl. Päd. Sonja Hauser

Zielgruppe: Fachkräfte und leitende Mitarbeiter der Barmherzige Brüder Behindertenhilfe GmbH

Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischen Störungen, Modul 1

Termin: 26.02.19 von 9.30 – 18.00 Uhr
27.02.19 von 9.00 – 16.00 Uhr

Referentinnen: Monika Fischer, Ines Bahlig-Schmidt

Zielgruppe: Fachkräfte in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Förderstätte, Ambulant unterstütztes Wohnen (Heilerziehungspfleger, Erzieher, Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpfleger, Sozialpädagogen). Hilfskräfte können einzelne Module besuchen.

Entdeckung der persönlichen Energiequellen

Termin: 11.03.2019 von 09.30 – 18.00 Uhr
13.03.2019 von 09.00 – 13.00 Uhr

Referentin: Sabine Bibberger

Zielgruppe: Alle Interessierten

Je oller desto toller

Termin: 26.03.2019 von 09.30 – 18.00 Uhr
27.03.2019 von 09.00 – 16.00 Uhr

Referentin: Andrea Baumgartl-Krabec

Zielgruppe: Alle Interessierten

www.barmherzige-kostenz.de



Benediktinische Ratschläge

Der Ettaler Abt Barnabas Bögle bekräftigte anlässlich der 900-Jahr-Feier in Reichenbach die Verbundenheit der beiden Klöster



Die Verbundenheit der Klöster Ettal und Reichenbach stand bei den Tagen der Benediktiner am 13. und 14. Oktober im Mittelpunkt. Abt Barnabas Bögle kam anlässlich der Feierlichkeiten 900 Jahre Kloster Reichenbach zu einem Vortrag und einem Festgottesdienst zu den Barmherzigen Brüdern nach Reichenbach. Die Klosterregel des heiligen Benedictus – ein Lebenskonzept auch heute – darüber referierte Abt Barnabas am Samstag. Der Festgottesdienst am Sonntag gestaltete sich zu einem Höhepunkt in doppelter Hinsicht. Die

Abt Barnabas Bögle bei seinem Vortrag und (großes Bild) beim Festgottesdienst in der prachtvollen Reichenbacher Klosterkirche

Predigt des Abtes zum einen, in der er allen ans Herz legte: „Hören auf Gott, beten zu Gott und den Nächsten lieben wie Gott.“ Die musikalische Begleitung zum anderen, die das Prädikat äußerst wertvoll verdient: Joseph Haydns für die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt komponierte *Missa brevis Sancti Joannis de Deo* wurde von 80 Sängern und Instrumentalisten unter der musikalischen Gesamtleitung von Dekanatskirchenmusiker Johann Häusler und Katharina Mezei aufgeführt. Die große Chorgemeinschaft kam aus vielen umliegenden Gemeinden zusammen, dazu das Orchester des Musikvereins Roding, Sopranistin Katharina Mezei als Solistin und Regionalkantor Wolfgang Kraus an der Orgel.

Michaela Matejka



Beim Segen: Diakon Karlheinz Renner (links), Pater Thomas Văth, Bezirkstagspräsident und Landrat Franz Löffler (vorne rechts) und das Team um Sebastian Schwaiger (Mitte), das selbst entworfene Fürbitten vortrug

Modern, regional und ganz inklusiv

Segen für zweites Wohnhaus der Barmherzigen Brüder in Bernhardswald

Regional und inklusiv, gemeindenah und modern. So präsentiert sich das neue Wohnhaus der Barmherzigen Brüder Reichenbach in der Kreuther Straße in Bernhardswald. Am 23. November traf man sich zur Segnung, die in den Händen von Diakon Karlheinz Renner und Pater Thomas Văth lag.

„Die Gemeinde Bernhardswald liegt zentral und ist doch ländlich strukturiert, also optimal für die Bedürfnisse der Menschen, die wir hier begleiten“, verdeutlichte Geschäftsführer Roland Böck in seiner Begrüßung, die er für den erkrankten Provinzial übernahm. Er bedankte sich für die anhaltende Unterstützung während der gesamten Bauphase und bei Regierung, Bezirk und *Aktion Mensch* für die Fördergelder.

Bezirkstagspräsident und Landrat Franz Löffler signalisierte, dass der Zuschuss des Bezirks „gut angelegtes Geld zum Wohle der hier lebenden Menschen“

sei. Über die Regionalisierung sind nach seinen Worten „die Menschen mit Behinderung in der Mitte der Gesellschaft angekommen“. In die Fläche zu gehen ist auch ein Anliegen von Landrätin Tanja Schwaiger, das neue Wohnhaus sei deshalb genau der richtige Weg.

Eine Geschenktüte mit Regenschirm hatte Bürgermeister Werner Fischer für die neuen Mitbürger dabei, die er aufs herzlichste in der Gemeinde begrüßte. In der Bernhardswalder Albert-Schweitzer-Straße haben die Barmherzigen Brüder ja bereits 2011 ein Wohnhaus mit zwölf Plätzen eröffnet.

„Von Anfang an war der Mensch der Maßstab unserer Planungen“, dabei sei neben Rationalität auch Emotionalität gefragt, betonte Architekt Michael Naumann, bevor er symbolisch den Schlüssel für das neue Gebäude überreichte.

Michaela Matejka



Architekt Michael Naumann übergab den Schlüssel an den Leiter Markus Alt (rechts) und Teamleiter Sebastian Schwaiger.

Auf einen Blick

Wohnhaus:

16 Plätze für Menschen mit Autismus-Spektrums-Störungen sowie zwei zur Kurzzeitunterbringung

Kosten:

Knapp 4,7 Millionen Euro
2,4 Millionen Euro kommen von der Regierung der Oberpfalz/ Sozialministerium, fast 400.000 Euro vom Bezirk Oberpfalz sowie 110.000 Euro von der *Aktion Mensch*. Die restlichen Baukosten müssen durch den Orden und die Einrichtung aufgebracht werden.

Parcours und Puzzle ergeben Bild des Ordens

Provinzweites Treffen der Werkstattträte und Bewohnervertretungen beschäftigte sich mit den Barmherzigen Brüdern

Die Gastgeber hatten sich etwas Besonderes ausgedacht: Beim provinzwweiten Treffen der Werkstattträte und Bewohnervertretungen der Barmherzigen Brüder am 24. Oktober in Gremsdorf hatten sie die Idee, sich einen Tag lang intensiv mit dem Orden der Barmherzigen Brüder zu beschäftigen. In der Vergangenheit hatten die Gremsdorfer Gremienmitglieder bereits freundschaftliche Kontakte geknüpft mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus Algasing, Reichenbach und Straubing. „Jetzt sehen wir sie alle mal wieder“, sagte Bewohnervertreter Jürgen Anders in Vorfreude auf das Wiedersehen. Dem gemeinsamen Frühstück im Forum folgten Grußworte von Geschäftsführer Günther Allinger sowie – per Videobotschaft – von Pater Thomas Väth.

FÜNF STATIONEN

Die Gastgeber hatten fünf Ordens-Stationen vorbereitet, die über das gesamte Gelände der Einrichtung verteilt waren. Eingeteilt in Kleingruppen, die jeweils von einer Vertrauensperson sowie einem ortskundigen Helfer begleitet wurden,

durchliefen die Teilnehmer die Stationen. Angeleitet jeweils von einem Werkstatttrat und einem Bewohnervertreter aus Gremsdorf setzten sich die Gäste mit verschiedenen Themenschwerpunkten zum Orden auseinander. So wurde etwa in der Cafeteria der Alltag eines Ordensbruders behandelt, während im Therapiezentrum geschichtliche Hintergründe zum Orden dargestellt wurden. Ob mithilfe eines Zeitstrahls, Pinnwänden oder von in Eigenregie gedrehten Videoaufnahmen – die Gastgeber verstanden es, ihre Inhalte kreativ an den Mann beziehungsweise die Frau zu bringen.

Wie erfolgreich sie damit waren, zeigten die vielen positiven Rückmeldungen der Besucher. So berichtete Felix Kirchner, Mitglied des Werkstatttrats in Algasing, „viele interessante Sachen“ erfahren zu haben. Neben dem inhaltlichen Input gab es für die Gremienmitglieder im Tagesverlauf zudem Gelegenheiten zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

Abgerundet wurde der Parcours durch den Abschluss-Gottesdienst, geleitet von Seelsorger Peter Jankowetz. Mit ih-

ren an den Stationen gesammelten Puzzleteilen leisteten alle Gruppen einen Beitrag zu einem stimmungsvollen Gemeinschaftsprodukt: einem Bild des heiligen Johannes von Gott, des Ordensgründers der Barmherzigen Brüder.

Julia Kracker



Von oben: Station „So leben die Ordensbrüder“; Johannes von Gott und die Ordensgeschichte auf dem Zeitstrahl; besinnliche Abschlussrunde mit dem fertiggestellten Johannes-von-Gott-Puzzle

Sechs mal 40

Insgesamt sind es 240 Lebensjahre: Sechs Barmherzige Brüder der Österreichischen und Bayerischen Ordensprovinz konnten im Jahr 2018 ihren 40. Geburtstag feiern. Anlass genug, um Mitte Oktober zu einem gemütlichen Wochenende in Walding (Oberösterreich) zusammenzukommen. Im Exerzitien- und Erholungshaus bei Linz grillte Frater Michael am Freitagabend für seine hungrigen Mitbrüder. Gemeinsam feierten sie den runden Geburtstag in fröhlicher Runde – und erzählten dabei Anekdoten aus ihrer mehr oder weniger jungen Zeit im Orden.



Am Samstag stand ein Ausflug ins Augustiner-Chorherrenstift St. Florian auf dem Programm. Nach einer fachkundigen Führung durch das historisch und kulturell bedeutsame Stift besuchten die Brüder auch den Stiftskeller. Zum Abschluss feierten die Geburtstagsjubilare den Sonntagsgottesdienst im Linzer Dom mit und machten anschließend

den Mitbrüdern des Linzer Konvents ihre Aufwartung.

Die Geburtstagsjubilare mit der Jubiläumstorte sind **von rechts nach links**: Frater Saji Mullankuzhi (Provincial der Österreichischen Provinz), Frater Antonius Nguyen (Prior in Wien), Frater Michael Blažanović (Prior in Salzburg),

Frater Johnson Sebastian (Beauftragter für Berufungspastoral in Österreich, Linz), Frater Seraphim Schorer (Prior in Regensburg) und Frater Magnus Morhardt (Königstein). Übrigens: Das Bild entstand per Selbstauslöser.

Frater Magnus Morhardt

Römischer Besuch unter weiß-blauem Himmel



Generalrat Frater Rudolf Knopp (Mitte) zeigte im Oktober dem Provincial der Römischen Provinz, Frater Gerardo D' Auria (zweiter von links) die Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern. Mit dabei: zwei Mitarbeiter aus dem Provinzialat und dem Krankenhaus San Pietro, beide für Finanzen verantwortlich. In Reichenbach führte sie Geschäftsführer Roland Böck (rechts) durch die Einrichtung und lud danach in die Klosterschenke ein. Einen Tag zuvor machten sie Station in Gremsdorf. Auch die Kultur in Franken kam mit Vierzehnhelligen und Bamberg nicht zu kurz. Weitere Stationen: das Krankenhaus in München, das Johannes-Hospiz und die Einrichtung für behinderte Menschen in Algasing.

kio

Mit einem „Quantensprung“ in die Zukunft

Vom 14. Januar bis 5. Februar tagt das Generalkapitel der Barmherzigen Brüder in Rom

Nicht „irgendein Generalkapitel“ stehe bevor, sondern ein „entscheidendes“. Das schrieb Generalprior Pater Jesús Etayo im Mai 2018 in seinem Einladungsschreiben an alle Brüder des Ordens. Das Leitthema lautet: „Die Zukunft der Hospitalität gestalten“. Das Generalkapitel müsse der gesamten Familie des heiligen Johannes von Gott helfen, „sich mit Mut zum Wagnis und mit größerer Klarheit für die Zukunft zu rüsten“. Der Generalprior wörtlich: „Wir müssen einen Quantensprung machen.“

Vom 14. Januar bis zum 5. Februar 2019 wird das Generalkapitel im Konferenzzentrum der Herz-Jesu-Priester „Villa

Live beim Kapitel dabei

Laufend aktualisierte Informationen und Fotos zum Generalkapitel gibt es auf der eigens eingerichteten Website

www.capitologeneralefbf2019.org,
auch erreichbar über den Internetauftritt der Generalkurie
www.ohsjd.org.

Aurelia“ in Rom tagen, das sehr zentral zwischen der Generalkurie der Barmherzigen Brüder und dem Vatikan gelegen ist. In der zweiten Woche, vom 21. bis zum 25. Januar, wird aus jeder Provinz

auch je eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter an den Beratungen teilnehmen.

Aus der Bayerischen Ordensprovinz wird von Amts wegen Provinzial Frater Benedikt Hau nach Rom reisen, als Vokale (stimmberechtigte Brüder) haben die bayerischen Brüder außerdem Frater Seraphim Schorer und Pater Thomas Väth gewählt. Hans Emmert wurde als Vertreter der Mitarbeiter bestimmt. Natürlich wird auch Generalrat Frater Rudolf Knopp dabei sein – unter seiner Leitung hat eine internationale Kommission aus neun Brüdern und Mitarbeitern seit Dezember 2016 ein Arbeitsdokument erstellt: die inhaltliche Grundlage der Beratungen. Eine weitere Kommis-

Blick auf den Petersdom – das Generalkapitel tagt ganz in der Nähe des Vatikans.



sion mit Generalsekretär Pater André Sène kümmert sich um die organisatorischen Belange des Kapitels.

Neben der Beschäftigung mit inhaltlichen Fragen werden die teilnehmenden Brüder beim Generalkapitel, voraussichtlich am 26. Januar, auch den Generalprior und am 29. Januar die – derzeit vier – Generalräte wählen.

Ein Generalkapitel ist laut Generalprior Pater Jesús „ein spirituelles Ereignis von eminenter Bedeutung“. Und deshalb laden die Brüder die gesamte Johannes-von-Gott-Familie dazu ein, sie vor und während des Kapitels im Gebet zu begleiten.

_____ *Johann Singhartinger*

Fürbitten

1. Barmherziger Vater, wir bitten dich, hilf uns, dass die Hospitalität des heiligen Johannes von Gott an allen Orten, wo der Orden tätig ist, aufleuchtet und die Brüder und Mitarbeiter eine Familie bilden, die auf die Nöte unserer Gesellschaft antwortet.
2. Jesus, Barmherziger Samariter, du warst das Vorbild, das den heiligen Johannes von Gott bei der Sorge um kranke und arme Menschen in Granada inspirierte. Führe den Orden, damit er die Zukunft der Hospitalität so gestaltet, dass sie deinen Plänen entspricht und die Erwartungen der Kirche erfüllt.
3. Herr Jesus Christus, du hast durch den heiligen Johannes von Gott deine barmherzige Liebe zu den Kranken und Hilfsbedürftigen sichtbar gemacht. Leite auch in Zukunft unsere Hospitalfamilie, damit sie das Charisma des heiligen Johannes von Gott weiter trägt.
4. Barmherziger Jesus, du hast deine Jünger gelehrt, nach dem Evangelium zu leben und nahe am Menschen ihren Auftrag zu erfüllen. Gib den Brüdern und ihren Mitarbeitern den Mut, neue Formen der Hospitalität zu finden und umzusetzen.

Fußballstar Lionel Messi unterstützt Barmherzige Brüder

Super-„Transfer“: Der argentinische Fußballstar Lionel Messi, aktuell beim FC Barcelona, jetzt im Einsatz für die Barmherzigen Brüder in Barcelona: Der fünffache Weltfußballer des Jahres unterstützt den Bau eines Kinderkrebszentrums am Johannes-von-Gott-Kinderkrankenhaus. Messi nahm nun an der symbolischen Grundsteinlegung für das Zentrum teil, das eines der größten Europas sein wird. Für das Kinderkrebszentrum wird ein vierstöckiges Gebäude mit 38 Zimmern und einer Tagesklinik errichtet. Rund 400 Patientinnen und Patienten können dort pro Jahr behandelt werden.

Im Februar 2017 startete die Spendenaktion unter dem Motto „#ParaLosValientes“ (Für die Mutigen). Lionel Messi wirkte dafür zusammen mit Patienten des Krankenhauses in Videos mit. Insgesamt konnten 30 Millionen Euro gesammelt werden, der größte Betrag, den

die Zivilgesellschaft in Spanien jemals für ein Projekt dieser Art aufgebracht hat. Bei der symbolischen Grundsteinlegung wurden mit 100.000 Lego-Steinen die Worte „Para los Valientes“ („Für die

Mutigen“) gestaltet. Die Skulptur wird die Eingangshalle des neuen Zentrums prägen.

_____ *kio/js*



Mit Legosteinen legten Lionel Messi (Mitte) und kleine Patienten den „Grundstein“.

Weihnachtsfriede

Über der Adventszeit und dem Weihnachtsfest liegt ein geheimnisvoller Zauber der Erwartung. Er rührt an eine tiefe Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung, die hinter all dem äußeren Weihnachtstrubel spürbar wird.

Wenn wir uns aus dem Trubel ein wenig ausklinken und die Vorweihnachtszeit bewusst gestalten, wird sie für uns selbst und unsere Familien eine gesegnete Zeit. Zu Weihnachten, dem Fest der Liebe, wenden sich die Gedanken den Mitmenschen zu.

Natürlich kommt es auch an Weihnachten vor, dass Familienmitglieder „nerven“. Dann sollten wir unsere Aufmerksamkeit auf die positiven Eigenschaften dieser Menschen richten. Nicht nur an Weihnachten. Frieden brauchen wir das ganze Jahr.

Frater Eduard Bauer



Das Foto entstand vor einigen Jahren beim Aufbau der Krippe im Klinikum St. Elisabeth Straubing.



Schmerzen am Rücken oder im Nackenbereich – das kennt fast jeder. Was kann man tun, wenn Schmerz chronisch wird?

Verschüttete Ressourcen aktivieren

25 Jahre Schmerztherapie am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg

Vor 25 Jahren startete Dr. Klaus Hanshans, Facharzt für Anästhesie am Krankenhaus Barmherzige Brüder die Schmerztherapie. Wie sich die Schmerztherapie seitdem entwickelt hat und welche Rolle die Psyche beim Thema Schmerz spielt, darauf gehen Dr. Hanshans und seine Kollegin Renate Reyersbach, Psychologische Psychotherapeutin, im Gespräch mit der misericordia ein.

Was versteht man unter Schmerztherapie und wie ist sie entstanden?

Dr. Hanshans: Die Schmerztherapie fokussiert auf chronische Schmerzen und setzt da an, wo andere Therapien aufhören. Dass vor allem chronische Schmerzen einen eigenen Krankheitswert erlangen können, ist schon seit den 1940er Jahren bekannt. Chronische Schmerzen benötigen besondere Behandlungsformen, da die Ursache des Schmerzes oft nicht mehr feststellbar ist. Die Erkenntnisse der Schmerztherapie kamen ursprünglich aus dem perioperativen Management der Anästhesie, das heißt aus Erfahrungen vor, während



Dr. Klaus Hanshans

und nach Operationen. Aufgrund der intensiven Auseinandersetzung mit Schmerz in der Anästhesie sind 80 Prozent der Schmerztherapeuten heute immer noch Anästhesisten.

Wie kam es zur Schmerztherapie in Regensburg und wie hat sie sich seitdem entwickelt?

Dr. Hanshans: 1993 startete die anästhesiologische Schmerztherapie in Regensburg im Rahmen des perioperativen Managements, nachdem Kollegen und ich in Bochum einen der ersten Schmerzkurse besucht hatten. Bahnbrechend war damals die Einführung der PCA-Pumpen. PCA – Patientenkontrollierte Analgesie – bedeutet, dass der Patient selbst die Zufuhr von Schmerzmitteln steuern kann. Diese Einführung war ein entscheidender Sprung in der Schmerztherapie, denn der Bedarf an

Schmerzmitteln kann extrem divergieren. So kann es sein, dass der eine Patient nur zehn Milligramm Morphin benötigt, während der andere die zehnfache Menge benötigt, ohne dabei Gefahr zu laufen überdosiert zu sein. Mit einer Routinetherapie kann diese individuelle Schmerztherapie nicht in jedem Fall zufriedenstellend durchgeführt werden. 1995 eröffneten wir dann eine Anästhesie- und Schmerzambulanz, damit auch Patienten, die von außen kommen, betreut werden können. Im Oktober 2001 folgte die Tagesklinik und schließlich wurde das Angebot mit einer 2015 entstandenen stationären Schmerztherapie abgerundet. In dieser Zeit ist das aus verschiedenen Berufsgruppen bestehende Team der Schmerztherapie beachtlich gewachsen.

Wie sieht das therapeutische Zusammenspiel des Behandlungsteams aus?

Reyersbach: Die Einführung der sogenannten multimodalen Schmerztherapie war entscheidend und zählt heute als Goldstandard. Multimodale Schmerztherapie bedeutet, dass Schmerz berufsgruppenübergreifend verstanden und behandelt wird. In unserem Behandlungsteam arbeiten Ärzte, Physio-, Ergo- und Psychotherapeuten und Sozialarbeiter eng zusammen. Dadurch haben alle die gleichen Informationen über ihre Patienten und können die Behandlungen dadurch individuell anpassen. Dies ist sowohl durch tägliche Besprechungen als auch den „kurzen Dienstweg“ über telefonische Rücksprachen gewährleistet. Durch stabile Behandlungsteams kennen sich die Kollegen teils über viele Jahre, was zusätzlich Vertrauen schafft und auch mal unkonventionelle Ansätze ermöglicht.

Welche Patienten nehmen Schmerztherapie in Anspruch und wie sieht der Therapieverlauf eines typischen Patienten aus?

Dr. Hanshans: Zu uns kommen Patienten, bei denen eine Schmerzerkrankung oft schon seit mehreren Jahren besteht, meist auf Überweisung ihres Hausarz-



Anhand eines Schaubildes erläutert Renate Reyersbach den Zusammenhang zwischen Schmerz, Anpassung und Befinden.

tes, Orthopäden, Neurologen ... Häufig hat die schmerzbedingte Schonung zu einem Abbau der Muskulatur geführt, was wiederum Schmerzen verursacht und zu Einschränkungen im Alltag führt. Hier gilt es den Kreislauf aus Schmerz, Verspannung und Angst zu durchbrechen. Nach einem circa zweistündigen Erstgespräch mit körperlicher Untersuchung wird das weitere Procedere besprochen. Das kann eine Empfehlung für eine heimatnahe Behandlung, zum Beispiel Physio- oder Ergotherapie, ambulante Psychotherapie oder weitere Diagnostik sein. Meistens wird mit einer medikamentösen Behandlung begonnen oder die bisherige Behandlung optimiert. Bei ausreichender körperlicher Belastbarkeit bietet sich die vierwöchige tagesklinische Behandlung an, in der durch intensives physiotherapeutisches Training an Geräten Muskulatur gezielt aufgebaut wird. Für leistungsgeminderte Patienten gibt es auch die Möglichkeit, stationär aufgenommen zu werden.

Wie sind die Erfolgsaussichten im Hinblick auf chronische Schmerzpatienten?

Reyersbach: Chronischer Schmerz ist nicht heilbar. Ziel der Behandlung ist die Schmerzlinderung und die Verbesserung der Lebensqualität. Häufig können über den langen Krankheitsverlauf verschüttete Ressourcen wie Hobbys wieder aktiviert oder neue Aktivitäten, sei es Sport, Tanz, kreatives Gestalten oder Anderes, entdeckt werden. Die

Aufmerksamkeit ist krankheitsbedingt auf Schmerzen fokussiert, die psychotherapeutische Begleitung ermöglicht eine gelenkte Aufmerksamkeit. Und nach dem Prinzip „die Energie folgt der Aufmerksamkeit“ erschließt sich ganz neues Potential.

Welche Rolle spielt die Psyche bei der Schmerztherapie?

Reyersbach: Bei Schmerz und Stimmung ist es ein bisschen wie mit der Henne und dem Ei: Schmerz führt zu Depressionen und Depressionen verstärken Schmerzen. In der psychologischen Schmerztherapie lernen die Patienten in Schulungseinheiten diese Zusammenhänge und erkennen, welche Lebensgewohnheiten ihren Schmerz verstärken oder aufrechterhalten. In den Einzelgesprächen bekommen sie Unterstützung, individuelle Strategien für den Umgang mit dem Schmerz zu entwickeln und, teils trotz gleich bleibendem Schmerz, wieder mehr Lebensfreude zu erleben. Ziel ist immer, wieder mehr am Leben teilzuhaben, soziale Kontakte zu pflegen und den Herausforderungen trotz Schmerz mit Zuversicht zu begegnen.

Herr Dr. Hanshans, Sie gehen demnächst in den Ruhestand. Wie sehen Sie die Zukunft für die Schmerztherapie?

Dr. Hanshans: Auffällig ist, dass Schmerzpatienten immer anspruchsvoller werden. Durch die Medien wird uns ein schmerzfreies Altern vorgegaukelt. Gleichzeitig ist Schmerz häufig Ausdruck des psychischen Leids, zum Beispiel Herzschmerz, Fernweh, oder ein „gebrochenes Herz“. Mit der zunehmenden Vereinsamung in unserer Gesellschaft und dem durchaus gegebenen sekundären Krankheitsgewinn, das heißt der Aufmerksamkeit, die ich durch meine Schmerzen bekomme, rechne ich mit einer weiteren Zunahme an Schmerzpatienten. Dem ist nur mit einem Wandel in unserem sozialen Miteinander zu begegnen.

Interview: Stephanie Tschautscher



Die Sehnsucht nach dem besseren Leben

Gedanken zum Jahreswechsel

Eigentlich passiert beim Jahreswechsel nicht viel. Ein Tag geht zu Ende und ein neuer Tag beginnt. So wie das täglich passiert, aber einmal im Jahr ist es dann doch etwas Besonderes. Vielleicht so besonders wie bei Kindern am Abend vor ihrem Geburtstag. Da geht auch ein Jahr zu Ende und ein neues beginnt. Ein neues Jahr mit vielen Möglichkeiten. Mit Herausforderungen. Wir wünschen uns zum Jahreswechsel gegenseitig „ein gutes Neues“, was ein schöner Brauch ist, um nicht nur auf sich selbst zu schauen, sondern auch dem Gemeinschaftssinn Ausdruck zu verleihen.

Ein anderer Brauch sind die Vorsätze. Mein Lieblingssatz hierzu: „Ich habe die gleichen Vorsätze wie letztes Jahr. – Aber diesmal habe ich bessere Ausreden!“ Wenn wir ehrlich sind, sind wir oft nach ein paar Wochen im neuen Jahr frustriert, weil das Fitnessstudio-Abo nur zweimal genutzt wurde, die gesunde Ernährung wieder dem Junkfood gewichen ist und so weiter. Etwas mehr Realismus und weniger Aktionismus sind bei unseren Vorsätzen fürs neue Jahr angebracht. Aber auch die euphorischen und überirdischen Vorsätze sind nicht unwichtig, weil sie eine tiefere Sehnsucht in uns ausdrücken. Den Wunsch auf ein besseres, ja vollkommenes Leben. Ein neues und gutes Leben. Ein „gutes Neues“ sozusagen. Etwas das vor uns liegt, das wir erreichen wollen, aber an dem wir immer wieder scheitern.

Ein Blick ein paar Tage zurück ist da tröstlich. Eine Woche vor Neujahr feiern wir die Geburt Jesu. Mit ihm und durch ihn hat etwas Neues begonnen. Und durch ihn werden wir Anteil haben am vollkommenen Leben – und jetzt haben wir schon teilweise Anteil an der Vollkommenheit des ewigen Lebens.

DEM EWIGEN LEBEN EINEN SCHRITT NÄHER KOMMEN

Vielleicht blicken wir deshalb an Silvester auf das Vergangene zurück und auf das neue Jahr voller Hoffnung und Sehnsucht voraus. Wir sehnen uns nach dem Guten, dem Vollkommenen, dem wahren Leben, was wir bisher eben nur begrenzt erleben. Aus diesem Gedanken heraus ist mein Vorsatz für das neue Jahr: dem ewigen Leben einen Schritt näher kommen.

Und weil ich weiß, dass ich das allein nicht oder nur schwer schaffe, hoffe ich auf meine Mitmenschen, dass sie mir dieses „gute Neue“ wünschen und vertraue vollkommen auf Gottes Vollkommenheit, denn mit ihm und durch ihn ist es auch mir möglich, weil er es mir schenken kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser: ein gutes Neues!

Pater Thomas Văth



Mit den Barmherzigen Brüdern ins neue Jahr

Männern im Alter zwischen 17 und 40 Jahren, die auf der Suche nach ihrer Berufung sind, bieten die Barmherzigen Brüder **vom 28. Dezember 2018 bis 2. Januar 2019**

Tage der Orientierung an.

Die Brüder laden ein, im Konvent Regensburg mitzuleben, das Gebets- und Glaubensleben mit ihnen zu teilen, das vergangene Jahr und das eigene Leben zu reflektieren. Wir richten dann

den Blick auf die Gegenwart und spüren der Frage nach, ob Gott einen vielleicht auf den Weg zum Barmherzigen Bruder rufen und führen möchte.

Eine spätere An- oder frühere Abreise ist möglich.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Frater Richard Binder:
frater.richard@barmherzige.de



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

Wir gratulieren

zum 80. Geburtstag am 5. Januar
Ehrenmitglied Fritz Manz, Pettendorf

zum 80. Geburtstag am 14. Januar
Ehrenmitglied Dr. Anton Meier, Bad Wörishofen

zum 60. Geburtstag am 20. Januar
Provinzial Frater Benedikt Hau, München

„Gäste, die von Gott geschickt wurden“

Der äthiopische Kardinal Souraphiel über die Aufnahme von Flüchtlingen

Eine Million Flüchtlinge hat das bitterarme Äthiopien in den vergangenen Jahren aufgenommen – und das aus christlicher Überzeugung. Im Interview spricht der äthiopische Kardinal Berhaneyesus Demerew Souraphiel über die Hilfe für die Flüchtlinge und den Kampf für eine bessere Zukunft.

Kardinal Souraphiel, Äthiopien hat in den vergangenen Jahren rund eine Million Flüchtlinge aufgenommen – und das, obwohl es selbst zu den ärmsten Ländern der Erde gehört. Warum hält Ihr Land die Tür für Flüchtlinge so weit offen?

Weil wir jeden Menschen, der zu uns kommt, als Gast betrachten. Und Gäste werden bei uns in der Tradition des Alten Testaments als Menschen gesehen, die von Gott geschickt wurden und denen man deshalb mit Ehrerbietung begegnen muss.

Angesichts der großen Armut in Äthiopien ist diese Haltung gegenüber Flüchtlingen – zumindest aus europäischer Perspektive – höchst bemerkenswert.

Ich verstehe, was Sie damit sagen wollen. Aber: Wenn ich sehe, dass mein Nachbar in Schwierigkeiten ist, dann ist es das Mindeste, dass ich ihm helfe und mit ihm alles teile, was ich habe – auch wenn es nicht viel ist. Wenn jemand mit seiner Familie und seinem Vieh vor Krieg und Gewalt flüchten muss, dann muss man ihn aufnehmen und ihm helfen.

In Deutschland würden Sie mit dieser Haltung bei vielen Menschen nur Kopfschütteln hervorrufen. Viele Menschen hier lehnen die Hilfe für Flüchtlinge inzwischen kategorisch ab.

Ich habe von den Diskussionen in Deutschland gehört. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, dass die Bundesrepublik stolz darauf sein kann, dass sie in den vergangenen Jahren so vielen Menschen in Not geholfen hat. Die Aufnahme der Flüchtlinge – vor allem aus Syrien – war eine große Geste. Viele andere europäische Länder haben ihre Grenzen geschlossen, aber Deutschland hat seine Grenzen offen gehalten und

„Leider ist derzeit weltweit zu beobachten, dass reiche Staaten sich zunehmend gegenüber Flüchtlingen abschotten. Das bereitet mir große Sorgen, zumal die Flüchtlingsbewegungen, die wir derzeit weltweit erleben, wohl nur das Vorspiel für viel größere Bewegungen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sind. Umso wichtiger wäre es, zwischen den armen und reichen Ländern dieser Erde Brücken zu bauen – und nicht Mauern.“

damit ein Zeugnis der Solidarität und der Menschlichkeit gegeben.

Haben Sie denn eine Erklärung dafür, dass sich eine wachsende Zahl von Menschen in Deutschland gegen eine weitere Unterstützung von Flüchtlingen ausspricht?

Ich denke, dass dies viel mit Angst zu tun hat, vor allem mit der Angst vor dem Fremden. Aber die Flüchtlinge, die nach Deutschland oder Äthiopien kommen, sind in Wahrheit keine Fremden – sie sind unsere Nächsten, die Hilfe brauchen. Leider ist derzeit weltweit zu beobachten, dass reiche Staaten sich zunehmend gegenüber Flüchtlingen abschotten. Das bereitet mir große Sorgen, zumal die Flüchtlingsbewegungen, die wir derzeit weltweit erleben, wohl nur das Vorspiel für viel größere Bewegungen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sind. Umso wichtiger wäre es, zwischen den armen und reichen Ländern dieser Erde Brücken zu bauen – und nicht Mauern.

Blicken wir nach Äthiopien: Ihr Land ist trotz eines starken Wirtschaftswachstums immer noch von großer Armut geprägt. Viele junge Äthiopier scheinen nicht an eine Verbesserung ihrer Situation zu glauben. Sie verlassen in großer Zahl ihr Heimatland.

Das ist tatsächlich ein großes Problem. Die jungen Menschen sehen im Fern-



Kardinal Berhaneyesus Demerew Souraphiel (geboren 1948) ist seit 1999 Erzbischof von Addis Abeba und Vorsitzender der äthiopischen Bischofskonferenz. Im Vatikan ist er Mitglied der Kongregation für die orientalischen Kirchen.

sehen oder im Internet schöne Bilder aus Europa und den Golfstaaten und wollen deshalb dorthin gehen. Doch die Realität sieht meist ganz anders aus: Viele Äthiopier, die in den vergangenen Jahren mit der Hoffnung auf ein besseres Leben ins Ausland gegangen sind, leiden dort unter Ausbeutung und Gewalt. Auch deshalb versuchen wir, die jungen Menschen davon zu überzeugen, in Äthiopien zu bleiben und sich dort für eine bessere Zukunft zu engagieren.

Was tut die katholische Kirche dafür?

Obwohl wir nur eine kleine Minderheit sind, geben wir unser Bestes, um den Menschen eine Perspektive zu geben.

Als katholische Kirche engagieren wir uns vor allem im Bildungsbereich, weil wir davon überzeugt sind, dass Bildung der entscheidende Schlüssel für ein besseres Leben ist.

Hoffnungen auf ein friedliches Zusammenleben gibt es seit Kurzem erstmals auch mit Blick auf den jahrelangen Konflikt zwischen Äthiopien und dem Nachbarland Eritrea. Im Juli wurde überraschend ein Friedensvertrag zwischen beiden Ländern geschlossen. Wie beurteilen Sie die aktuelle Entwicklung?

Ich bin voller Hoffnung, dass der Frieden zwischen beiden Ländern von Dauer ist. Ich bin deshalb so optimistisch, weil der

Friedensvertrag nicht von außen diktiert wurde, sondern direkt zwischen Äthiopien und Eritrea ausgehandelt wurde. Für die Entwicklung unserer beiden Länder und der Menschen in der Region wäre eine gute Nachbarschaft eine wichtige Voraussetzung.

Steffen Zimmermann

Leicht gekürzte Fassung eines Interviews, das zuerst auf katholisch.de erschienen ist

Raten und Gewinnen

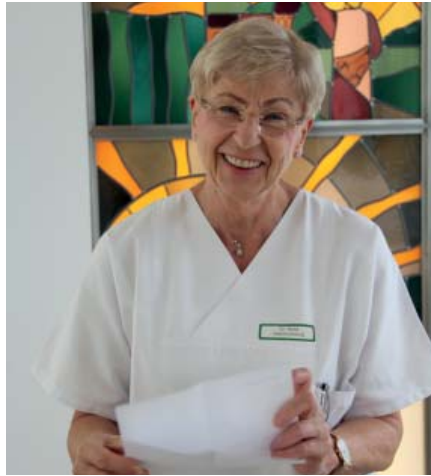
Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Postfach 20 03 62
80003 München
bzw. an redakteur@barmherzige.de

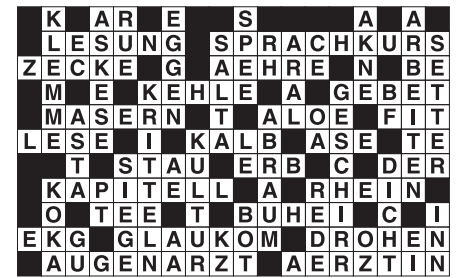
Zu gewinnen gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

Einsendeschluss: **31. Januar 2019**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2018 eine **Reise an Ihren Wunschort in Bayern** für zwei Personen verlost inklusive zwei Übernachtungen.



Die Lösung aus dem Oktober-Heft:



SPEISEROEHRE

Gewonnen hat

Sabrina Ulmer

Wir gratulieren!

Ilona Dronia, Altenpflegefachkraft im Altenheim St. Augustin in Neuburg an der Donau, hat die Gewinnerin gezogen. Ihre Ausbildung absolvierte sie von 1990 bis 1992 in Niedersachsen. Im Jahr 2000 zog sie nach Neuburg und arbeitet seither im Altenheim St. Augustin, seit 2009 als Stationsleitung der Station Michael. An Bayern liebt sie die gelebte Tradition, die Aufgeschlossenheit und das Essen. In ihrer Freizeit geht sie gerne in die Natur. Nach ihrem Renteneintritt im Februar 2019 hat sie noch große Pläne im sozialen Bereich an ihrem neuen Wohnort noch weiter im Süden, in der Nähe ihrer Tochter.

Kirchen- diener	arab. Gelehr- ten- stand	Türke	▽	Initialen von Sänger Marshall	bepflan- zungs- fähig	▽	ver- dächtig, merk- würdig	▽	Figur der Quadrille	russ. Lauten- instru- ment	▽	englisch: nein, kein	Eil- bogen- knochen (med.)	▽	auf Um- wegen	▽	dt. Dichter, † 1836
▷	▽			▽			med. Heilver- fahren	▷	▽			▽			12		10
▷	7				Roman- held von Defoe		Schreib- kürzel (Kw.)	▷		11			Grund- satz- erklä- rung		Abk. f.: Doktor	▷	
leicht feucht		männ- liches Schwein		Kletter- trieb	▷				ein Rausch- gift			Mutter Jesu	▷				
Lehrer	▷	▽					ost- franz. Grenz- land		tiefe Bewußt- losigkeit	▷				deut- scher Medi- ziner †	▷		
▷				nordafri- kanische Haupt- stadt		Gesun- dung	▷							1	Staats- schatz		
Besitz, Eigen- tum	Ölliefer- länder- verbund (Abk.)		harter Teil der Vogel- feder	▷				Strom in Sibirien	▷			erzäh- lende Dicht- kunst		Stadt in Mexiko	▷		
Orgel- spieler	▷								Kummer		Drall der Billard- kugel	▷		6	4		zu dem Zeit- punkt
Arznei- form		Halbton über C	▷			Hühner- produkt		Kinder- schaukel	▷					Fremd- wortteil: wieder		griech. Vorsilbe: gut, wohl	▷
▷	9		grillen	▷							Heiliges Land	▷					
immer wieder- kehrend (med.)	▷									medizi- nisch: Gelb- sucht	▷						8

DEIKE-PRESS-1811-12

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----



„Wir alle sind Kirche“

Ministrantentag in Gremsdorf

Unter dem Motto „Wir bauen unsere Kirche“ stand der diesjährige provinzweite Ministrantentag bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf. Rund 80 Minis aus den Einrichtungen in Algasing, Gremsdorf, Reichenbach und Straubing hatten sich zusammengefunden und waren erst einmal damit beschäftigt, ihre handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Und zwar nach der Devise: „Jeder einzelne Handgriff ist für das Gesamtwerk wichtig.“ Improvisation, Ideenreichtum und ganz viel Fantasie waren gefragt, galt es doch, aus Holzpaletten, Kanthölzern, Windelkartons und einer großen Tischplatte eine Kirche zu bauen. Aus den Kartons wurden Bausteine für die Kirchenmauer geformt, eine Gruppe fertigte große

bunte Fenster, es entstanden Heiligenbilder, Altar und Ambo wurden festlich geschmückt. Eine große Johannes-von-Gott-Figur bekam ihren würdigen Platz inmitten des Altarraumes.

Nach dem Mittagessen zogen die vielen Ministranten feierlich in ihre selbst gebaute Kirche ein. Pater Johannes von Avila Neuner stellte gleich zu Beginn des Gottesdienstes klar: „Wir alle sind Kirche.“ Wichtig sei es miteinander zu beten, zu arbeiten, zu feiern und zu lachen. Freude übertrage sich nämlich auf die Menschen um uns herum und freudig sollte auch der Ministrantendienst getan werden.

 Johannes Salomon

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)
frater.eduard@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: Afrikanische Ordensprovinz (28 unten), Markus Alt/Markus Niemeier (14), altrofoto.de (3), Antonioguilem/Fotolia (4-5), Barmherzige Brüder Barcelona (18), Bilderbox.com (Titel, 17, 20 oben, 22), Lisa Bösl Photography (9 links), Barbara Eisvogel (8 oben links), Lisa Grzeschuchna/Thomas Hummel (6), Stefan Hanke (8 unten rechts), Michael Hermann/Wikimedia commons (28 oben), Christa Jehle (9 oben), katholisch.de/Steffen Zimmermann (25), Katharina Köppl (13 oben), Julia Kracker (15), Michaela Matejka (8 unten links, 16 unten), Frater Magnus Morhardt (16 oben), Petra Neumann (9 unten), Ulrike Niklas (13 unten), OTH Regensburg/Tanja Rexhepaj (10), Johannes Salomon (27), Dora Schmidt (26), Simone Stiedl (19, 23), Stephanie Tschautscher (20 unten, 21), Svenja Uihlein (11), Bettina Weinlich (7).

Layout: Johann Singhartinger

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

70. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro



St. John of God Clinic in Amrahia (Ghana)

Seit 1956 sind Barmherzige Brüder im westafrikanischen Ghana tätig. Ihre erste Niederlassung war Asafo im Westen des Landes. Die Barmherzigen Brüder machten aus einer kleinen Klinik, die ein niederländischer Missionar errichtet hatte, ein Schwerpunkt Krankenhaus für die ländlich geprägte Region. Seit 1959 gibt es in Koforidua, 80 Kilometer von der Hauptstadt Ghanas entfernt, ein orthopädisches Krankenhaus. Es zählt heute zu den angesehensten seiner Art im Land.

MISSIONSWOCHE 2013

Da die Bevölkerung immer mehr in die Städte zog, entschieden sich die Barmherzigen Brüder, in Amrahia, in unmittelbarer Nähe zur Hauptstadt Accra gelegen, eine Niederlassung zu errichten. Heute befinden sich hier der Sitz der Afrikanischen Ordensprovinz sowie ein Gesundheitszentrum, die St. John of God Clinic, deren Aufbau durch die Missionswoche vor fünf Jahren unterstützt wurde.

Die Klinik in Amrahia wurde am 14. Oktober 2015 eröffnet. Das Gesundheitszentrum steht der gesamten Bevölkerung von Amrahia und dessen Umgebung zur Verfügung. Über die Hälfte der stationären Patienten kam 2017 wegen Malaria ins Krankenhaus. Weitere Gründe waren Durchfallerkrankungen, Blutvergiftung, Schwangerschafts-Komplikationen oder Atemwegserkrankungen. Bei den ambulanten Patienten spielten auch Hauterkrankungen und Harnwegserkrankungen eine Rolle.

Der Konvent der Provinzkurie besteht aus vier Brüdern, von denen Frater Paulinus Toh Kisam als Klinikleiter im Gesundheitszentrum tätig ist. Zur Dienstgemeinschaft zählen zudem 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zu Amrahia gehört auch ein sehr dynamisches Team für die medizinische Grundversorgung in den umliegenden Dörfern. Die Mitarbeiter bieten zudem an Schulen gesundheitliche Aufklärung an. Geplant ist in Amrahia, einen neuen Operationssaal einzurichten. Außerdem



Von oben: Paprika-Verkauf auf einem Markt in Accra, der Hauptstadt Ghanas, zu deren Einzugsgebiet auch Amrahia gehört; Außenansicht der St. John of God Clinic; Aufklärung und medizinische Grundversorgung in umliegenden Dörfern gehören zu den Aufgaben.

soll ein Krankenwagen zum einfacheren Transport der Patienten in die Klinik angeschafft sowie ein Mitarbeiterwohnheim gebaut werden.

Frater Magnus Morhardt